

## **Zehn Jahre „Zeitschrift für Grundschulforschung“**

**Margarete Götz · Georg Breidenstein · Maria Fölling-Albers ·  
Andreas Hartinger · Friederike Heinzel · Gisela Kammermeyer ·  
Michaela Vogt**

Auf den Monat genau wurde vor zehn Jahren das erste Heft der „Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich“ (ZfG) publiziert. Seither erscheint die ZfG kontinuierlich mit zwei Ausgaben pro Jahrgang und hat sich mittlerweile als ein sichtbares und nachgefragtes Periodikum in der scientific

---

Prof. Dr. M. Götz, (i.R.) (✉)  
Dettelbach, Deutschland  
E-Mail: margarete.goetz@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. G. Breidenstein  
Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
Halle, Deutschland  
E-Mail: georg.breidenstein@paedagogik.uni-halle.de

Prof. Dr. M. Fölling-Albers  
Institut für Pädagogik, Universität Regensburg, Regensburg, Deutschland  
E-Mail: maria.foelling-albers@paedagogik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. A. Hartinger  
Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, Universität Augsburg, Augsburg,  
Deutschland  
E-Mail: andreas.hartinger@phil.uni-augsburg.de

Prof. Dr. F. Heinzel  
Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Kassel, Kassel, Deutschland  
E-Mail: heinzel@uni-kassel.de

Prof. Dr. G. Kammermeyer  
Arbeitsbereich Pädagogik der frühen Kindheit, Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter,  
Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland  
E-Mail: kammermeyer@uni-landau.de

Jun.-Prof. Dr. M. Vogt  
Abteilung Pädagogik und Didaktik der Primarstufe, Institut für Erziehungswissenschaft,  
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland  
E-Mail: michaela.vogt@ph-ludwigsburg.de

community etabliert. Das Jubiläumsdatum hat das Herausgeberteam veranlasst, im Sinne einer kritischen Selbstvergewisserung rückblickend die editorische Arbeit zu resümieren und einen Ausblick auf zukünftig erwartbare Aufgaben und Herausforderungen vorzunehmen.

## 1 Publizistische Einordnung der ZfG

Es gibt zahlreiche erziehungswissenschaftliche Periodika, in denen vor der Gründung der ZfG und auch noch danach wissenschaftliche Artikel zur frühen vorschulischen und schulischen Bildung verstreut dokumentiert sind. Im Gegensatz zur ZfG sind diese Zeitschriften allerdings schon allein von ihrer Titelgebung her nicht auf die frühe Bildung spezialisiert. Innerhalb der deutschsprachigen pädagogischen Periodika, die sich mit ihrem Titel explizit auf die Bildung im Elementar- und Primarbereich beziehen, ist die ZfG weder die einzige noch die älteste Zeitschrift. Weitaus länger und mit zudem mehr Ausgaben pro Jahrgang existieren mehrere Zeitschriften. Anders als die ZfG konzentrieren sie sich in ihren Ausgaben – bedingt durch die in Deutschland anzutreffende institutionelle und professionelle Zweiteilung der frühen außerfamiliären Bildung – auf jeweils eine der beiden Bildungsstufen. Beispiele für den Primarbereich sind etwa „Grundschule“, „Grundschulmagazin“ oder „Die Grundschulzeitschrift“ und für den Elementarbereich „Kindergarten heute“ oder „Die Kindergartenzeitschrift“, die jüngst in „PraxisKita“ umbenannt wurde. Sie überschreiten alle das Alter der ZfG, im Falle der grundschulrelevanten Periodika sogar um mehrere Jahrzehnte.

Neben der Existenzdauer und der bildungsstufenübergreifenden Ausrichtung weist die ZfG noch eine weitere Differenz zu den genannten Fachmagazinen auf. Die darin enthaltenen Artikel zeichnen sich erkennbar durch praxisorientierte Publikationsabsichten aus, die darauf abzielen, die alltägliche Berufsarbeit von Grundschullehrerinnen und -lehrern sowie von pädagogischen Fachkräften konkret zu unterstützen, zu erleichtern und zu bereichern. Auch wenn in einer Reihe solcher Beiträge auf wissenschaftliche Erkenntnisse verwiesen wird, so stehen weder die Art und Weise ihrer Gewinnung noch die differenzierte Präsentation und Diskussion ihrer Befunde im Zentrum des Publikationsinteresses. Genau darauf fokussiert die Zeitschrift für Grundschulforschung.

## 2 Die ZfG als referiertes Publikationsorgan

Mit der ZfG sollte nach einhelliger Überzeugung des Gründungsteams, dem im Jahre 2008 Maria Fölling-Albers, Margarete Götz, Friederike Heinzl, Gisela Kammermeyer, Karin Müller (nachmals Karin von Bülow) und Hanns Petillon angehörten, ein Periodikum mit wissenschaftlichem Qualitätsanspruch geschaffen werden. Ein solches war vor zehn Jahren weder in dem mit der Grundschule noch mit dem Kindergarten befassten Zeitschriftensegment existent, schon gar nicht mit einem bildungsstufenübergreifenden thematischen Zuschnitt wie er für die ZfG beabsichtigt wurde. Für deren Gründung lieferte nicht allein die nach der Jahrtausendwende bil-

derungspolitisch und -programmatisch vehement eingeforderte Aufwertung der frühen vorschulischen und schulischen Bildung ein Motiv, sondern mehr noch die beobachtbaren Entwicklungen der damit befassten wissenschaftlichen Referenzdisziplinen. Mit unterschiedlicher Dynamik hatten sich die universitäre Grundschulpädagogik wie auch die Elementar- und Frühpädagogik teilweise im Verbund mit der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung und der empirischen Bildungsforschung innerhalb der Erziehungswissenschaft institutionell verselbständigt. Sie präsentierten sich spätestens mit Beginn des 21. Jahrhunderts als eigenständige diskurs- und forschungsaktive erziehungswissenschaftliche Teildisziplinen, allerdings ohne die Existenz eines Publikationsorgans, das die auf die frühe kindliche Bildung zentrierten Theorie- und Forschungsbefunde kontinuierlich sichtbar und für die fachinterne wie -externe Kommunikation dauerhaft zugänglich macht. Unter diesen Vorzeichen war die Neugründung der ZfG auch in disziplinärer Hinsicht überfällig. Ihre Einführung war für das Herausgeberteam, die Redaktion und den Verlag kein leichtes Unterfangen und nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht mit Risiken belastet. Im Vergleich zur Startphase hat sich die ZfG in den zehn Jahren ihres Bestehens in der erziehungswissenschaftlichen Zeitschriftenlandschaft mit ihrer hohen Dichte an Angeboten als ein wissenschaftlich ernst zu nehmendes und inzwischen sehr rege nachgefragtes Publikationsorgan etabliert.

Beigetragen dazu haben zweifelsohne auch die Maßstäbe strenger Wissenschaftlichkeit, auf die das Herausgeberteam von Anfang insistierte. Um deren Einhaltung zu garantieren, wurde und wird nach dem Vorbild national und international renommierter wissenschaftlicher Periodika ein mehrstufiges Qualitätssicherungsverfahren praktiziert. In einem ersten Schritt wird im Herausgeberteam auf der Basis von eingereichten anonymisierten Abstracts intensiv beraten, ob ein ausgearbeiteter Beitrag zur Publikation angefordert wird. Sofern dies der Fall ist, wird in einem zweiten Schritt das eingereichte Manuskript im Zuge eines double-blind-review-Verfahrens von thematisch und methodisch einschlägigen Fachexperten und -expertinnen anonym begutachtet. Auf der Basis der eingeholten Gutachten erfolgt entweder die direkte Annahme oder Ablehnung des Beitrags oder die Aufforderung zu seiner Überarbeitung mit erneuter Begutachtung. Dieser aufwändige Prozess ist zwangsläufig mit Selektionen verbunden, die selbst im Falle ausführlich begründeter Ablehnungen bei den Betroffenen nicht immer auf wohlwollende Akzeptanz gestoßen sind. Da den Abstracts in diesem zweistufigen Verfahren eine hohe Bedeutung für die Auswahlentscheidung zukommt, hat sich das Herausgeberteam entschlossen, zukünftig Empfehlungen zur Abfassung von Abstracts bereitzustellen, um die Publikationschancen insbesondere auch für Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen zu erhöhen.

Im Rückblick betrachtet haben sich aus Sicht des Herausgeberteams die praktizierten Maßnahmen der Qualitätssicherung über die Jahre hinweg bewährt. Deshalb sollen sie auch in Zukunft beibehalten werden, freilich nicht ohne die kritischen Einwände zu bedenken, die der Wissenschaftsrat jüngst in einem Positionspapier angesichts des stetig steigenden Begutachtungswesens im Wissenschaftsbetrieb aufgezeigt hat (vgl. Wissenschaftsrat [2017](#)).

### 3 Klassifikation der ZfG-Beiträge

Die ZfG weist in allen bisherigen Ausgaben eine dreigeteilte Gruppierung von Beiträgen auf. In jedem Heft sind Artikel zu einem oder zwei Schwerpunktthemen versammelt. Diese Themen werden vom Herausgeberteam unter Berücksichtigung der Vorschläge des wissenschaftlichen Beirats der ZfG festgelegt. Unter dieser Rubrik erscheinen neben einem Einführungsbeitrag oder einem Editorial und den themengebundenen Einzelbeiträgen seit dem sechsten Erscheinungsjahrgang der ZfG auch Diskussionsbeiträge zum jeweiligen Schwerpunktthema. Sie sind zwar noch nicht in kontinuierlicher Folge in jeder Heftnummer vertreten, aber dennoch als Zugewinn für das wissenschaftliche Profil der ZfG anzusehen, da mit diesem Format die Bildung im Elementar- und Primarbereich nicht nur ausschließlich als Forschungsfeld, sondern auch als ein wissenschaftliches Diskursfeld mit unterschiedlichen Positionen konturiert wird. Neben den themengebundenen Artikeln finden sich sog. offene Beiträge, um jenseits der jeweiligen Themenschwerpunkte der Breite an Theorie- und Forschungsanstrengungen zur frühen Bildung gerecht zu werden. Zudem sind in jeder Heftnummer auch Rezensionen enthalten.

Sichtet man über die formale Binnengliederung hinaus die zurückliegenden zehn Jahrgänge der ZfG, so belegen im Ergebnis die knapp 200 themengebundenen wie -ungebundenen Beiträge ein Profil der Zeitschrift, das fernab einer monistischen Ausrichtung offen ist für unterschiedliche theoretische und methodische Analysezugänge zur Klärung der jeweiligen Fragestellungen. Schon allein an deren Formulierungen ist das inhaltlich breite Spektrum ablesbar, das in den bisher zwanzig Ausgaben der ZfG zur frühen Bildung dokumentiert ist. Zu deren institutionellen, organisatorischen, zeitlichen und professionellen Gelingensbedingungen sind wissenschaftliche Untersuchungen ebenso erschienen wie zur Abhängigkeit des Bildungsverlaufs und -erfolgs von der sozialen, ethnischen und sprachlichen Herkunft der Kinder, weiterhin zu Inhalt, Qualität und Dichte ihrer Interaktions- und Kommunikationsprozesse, ebenso zu Effekten verschiedener Lernsettings auf den Erwerb kultureller Basiskompetenzen oder zu Verlauf und Folgen von Segregations- und Inklusionsprozessen im Elementar- und Primarbereich. An der theoretischen Verortung und Unterfütterung dieser und einer ganzen Reihe weiterer publizierter Studien ist nachvollziehbar, dass in der ZfG ein Theorienpluralismus präsent ist, denn schon bei flüchtiger Analyse der Beiträge sind u. a. bildungstheoretische, lehr- und lerntheoretische, professionstheoretische, kulturtheoretische, gesellschaftstheoretische und praxistheoretische Zugänge identifizierbar, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ebenso wenig zeichnet sich bei den publizistisch dokumentierten Forschungstypen eine Monopolstellung ab, wenngleich sie in unterschiedlicher Häufigkeit auftreten. Lässt man die Einführungs- und Diskussionsbeiträge unberücksichtigt, so weisen von den insgesamt 185 Forschungsbeiträgen knapp 57 % ein Untersuchungsdesign auf, das den Standards des empirisch-quantitativen Paradigmas folgt. Der Anteil der empirisch qualitativen Studien, denen forschungsmethodisch auch die wenigen bildungshistorischen Beiträge zurechenbar sind, beläuft sich auf rund 37 %. Untersuchungen, die auf einer Kombinatorik von qualitativen und quantitativen Erhebungs- und Auswertungsverfahren beruhen, machen 6 % der in der ZfG bislang veröffentlichten Untersuchungen aus. Die verschiedenen Forschungsbeiträge prägen in ihrer

Gesamtheit das wissenschaftliche Profil der ZfG und zeichnen sie trotz ungleichgewichtiger Verteilung in der Forschungsmethodik und trotz der Unterrepräsentanz von historischen und international-vergleichenden Studien als Publikationsorgan aus, das keineswegs für ein einziges Forschungsmodell und -format reserviert ist.

Allerdings zeigt die Dominanz von Forschungsbeiträgen auch Schwächen in der bisherigen editorischen Praxis. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass mit dem Periodikum beansprucht wird, die Bildung im Elementar- und Primarbereich im vollen wissenschaftlichen Umfang zu thematisieren, dann wird im Rückblick sichtbar, dass die Veröffentlichung einschlägiger Theoriedebatten und -kontroversen in den vergangenen Heftnummern kaum im Fokus stand. Auch noch anderweitig ist in den bisherigen Ausgaben eine Schiefelage beobachtbar. Gemessen an der Gründungsin-tention der ZfG, ein wissenschaftliches Periodikum für die Bildung im Elementarbereich und im Grundschulbereich bereit zu stellen, zeichnet sich im Durchgang durch die zurückliegenden zehn Jahrgänge rein zahlenmäßig eine klare Unterrepräsentanz der auf die vorschulische Bildung bezogenen Artikel ab. Von den 199 Beiträgen, die abzüglich der Rezensionen bis Ende 2017 in der ZfG erschienen sind, entfallen bei großzügiger Rechnung knapp 20% auf die vorschulische Bildung. Ob dies mit den sprachlich auf die Grundschule fixierten Haupttitel der Zeitschrift zusammenhängt, auf eventuelle Unterschiede in der Publikationsaktivität in den mit der frühen Bildung befassten Wissenschaftsdomänen oder auf die 2011 erfolgte Neugründung einer Zeitschrift speziell zur Frühpädagogik zurückführbar ist, muss hier offen bleiben. Auch wenn der Hauptanteil der dokumentierten Beiträge auf die Grundschule zentriert ist, hat das Herausgeberteam der ZfG nach wie vor ein nachhaltiges Interesse an wissenschaftlichen Artikeln zur Bildung im Elementarbereich.

#### **4 Dank und Ausblick**

Mit Beginn ihres 11. Erscheinungsjahrgangs trägt die ZfG neben dem deutschen auch einen englischsprachigen Titel. Damit öffnet sie sich in Entsprechung zu den auch im Bildungsbereich angebrochenen Zeiten internationaler wissenschaftlicher Vernetzungen und Kooperationen für Publikationen, die sich auch außerhalb der deutschsprachigen Grenzen mit der frühen Bildung befassen.

Mit dem vorliegenden Heft wird die ZfG unter veränderter Layoutgestaltung erstmals vom Springer-Verlag verlegt. Der Wechsel ist in einvernehmlicher Absprache mit dem bisherigen Verleger Andreas Klinkhardt geschehen, der nicht nur bei der risikobelasteten Neugründung des Periodikums, sondern über die vergangenen zehn Jahre hinweg ein stets verlässlicher Partner war. Dafür dankt ihm das gesamte Herausgeberteam ganz herzlich. Unser Dank gilt auch dem Springer-Verlag für die entgegenkommende Bereitschaft, die Zeitschrift fortzuführen. Ebenso möchten wir Karin von Bülow und Hanns Petillon ausdrücklich danken, die von Anfang an und über Jahre hinweg äußerst engagiert im Herausgeberkreis wirkten, bevor sie auf eigenen Wunsch ausgeschieden sind. Nicht zuletzt gebührt unser Dank den früheren und aktuellen Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats für die konstruktive Begleitung und Unterstützung der Herausgebertätigkeiten.

Die editorische Arbeit wird auch in Zukunft von dem ernsthaften Bemühen geprägt sein, die Publikation von Manuskripten in der ZfG allein von ihrer wissenschaftlichen Qualität abhängig zu machen und nicht von ihrer Zurechenbarkeit zu bestimmten Positionen und Traditionen. Um in diesem Sinne das wissenschaftliche Profil der ZfG weiter zu entwickeln und zu stärken, wünschen wir uns theoretisch inspirierende, methodisch elaborierte und in ihren kommunizierten Erkenntnissen in die Bildungspraxis transformierbare Beiträge, die in historischer oder aktueller Absicht, in nationaler oder internationaler Fokussierung die Bildung im Elementar- und Primarbereich thematisieren, um letztlich wissenschaftsbasiert deren Verbesserung mit zu befördern.

## **Literatur**

Wissenschaftsrat (2017): Begutachtungen im Wissenschaftssystem. Positionspapier. <https://wissenschaftsrat.de/download/archiv/6680-17.pdf>. Zugegriffen: 15. Dez. 2017.